

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 44

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glücklich ging der Zar an uns vorüber,
Nicht berührend unser Gotthardloch!
Traum, Herrn Deucher ist es so viel lieber,
Eine Maus hätt' sich gerührt wohl doch;
Hätt' gewackelt mit dem Zündichnurichwänzlein,
Gut, daß er nicht einfuhr über's Grenzlein!

Die Milizen hätten müssen greifen
Zu den Waffen rasch, zum Schießgewehr;
Hätten müssen ihren Sabel schleifen,
Als ob Höseler-Parade wär'.
Gott getrommelt sei es und gepiffen,
Daß der Niki nickend es begriffen!

Als Privatmann sei er uns willkommen,
Zum „italienischen Salat“.
In den Hotels wird er aufgenommen
Mit so vielen Armen als man hat.
Und herricht auch oft Fremdenandrangstrubel,
Man nähm' auch als Zahlung Silberrubel.



Grad in Bern würd' heimelig berühren
Seine Majestät die Lieb' zum Bär;
Huldvoll lpeist' er sie mit Konfitüren,
Bombardierte sie mit Rübli schwer,
Und es spräch' der Kaiser aller Reußen:
Hie gefällt's mir besser als in Preußen!

Schad', daß meine Frau daheim geblieben
Trotz der Wander-Niere, die sie hat.
Diesen Bärengaben würd' sie lieben,
Nicht befürchtend mehr ein Attentat,
Und vernähm' sie 's Millionengemause,
„Niklaus!“ rief sie, — „Wie bei uns zu Hause!“

„Diesen Nägeli ich würd' ihn ehren,
Ihn ernennen zum Geheimen Rat.
Wer sein Gerstel derart weiß zu mehren,
Ist kein Dummkopf, ist ein Mann der Tat!
Schad', es wird die Schweiz ihn an sich — „fesseln“,
Hätte Platz sonst auf Ministersesseln!“

Der beese Dietrich von Bern.

Ich bin der düstler Schreier,
Ein Freund stets vom freien Wort,
Das immer ward hochgeachtet
Als wahrer Freiheitshort.

Man ließ ja die einen reden,
— Ging's oft auch über die Schnur —
Und übte an ihrem Spektakel
Noch nie eine grobe Zensur.

Doch wollen die ändern auch sprechen,
Dann kommt schnell der rote Tyrann,
Krakehlt und gebraucht roh die Fäule.
Pfui Teufel, das eckelt mich an!

Nouveauté de Paris.

Theaterplätz' nach Körpermaß,
Das schätzt gewiß, wenn einmal saß
Zur Seit' ein rundlich-konserviertes
Mittelmenschenkind, ein ungeniertes;
Das, hob's empor den Operngucker,
Ellbogenart Dir gab 'nen Drucker.

Da schlank meist die Pariserin,
Wird dem Direktor wohl Gewinn,
Der's Maß nimmt seinen Abonnenten,
Damit sie keinen Platz verschwenden.
Wer's faustdick nicht nur hinter'm Ohr hat,
Versteure seines Sitzfleisch's Vorrat!

In Madrid werden jetzt alle Journale
in Verlen geschrieben, d. h. in gebun-
dener Sprache.

Neueste Telegramme.

Belgrad. Das neue Ministerium hat
sich folgendermaßen konstituiert: Ober-
gaunrovitch, Aeußeres; Apachovitich,
Polizei; Mikolich, Erziehung; Glünggi-
vitich, Öffentliche Bauten; Kloakovitich,
Ackerbau; Wäntelovitich, Krieg; Cloleto-
vitich, Kultus.

Rom, 26. Okt. Der König ist seit Sam-
stag um 7 ruisische Zoll gewachsen.

Melilla (Marokko). Allah wird immer
größer.

Madrid. Falls Allah bis am 31. Okt.
keine Vernunft annehmen sollte, so wird
ihm im Auftrage der spanischen Regierung
durch Dr. Melliger und Redaktor Baum-
berger Mores gelehrt werden.

Immerhin geehrte Redaktion!

In meinem ganzen Leben wie auch über mein Gesicht ist noch nie
ein so schmerzlich überlegenes Lächeln geglitten, als in dem Momente, da
mir Ihre herben und derben brieflichen Zweifel betreffs der Glaubwürdig-
keit all meiner, mit großem Geiste und noch größerer Mühe dargestellten
Interviews zu Händen kamen. Was denken Sie eigentlich von mir? Sehe
ich denn überhaupt aus wie ein gewöhnlicher Mesop oder Lafontaine oder
sonst so ein obskurer Fabeldichter? Sie haben mir 1fach mit Ihren 2feldn
den 3fältigsten Schmerz bereitet, und wenn ich auch auf allen 4en vor
Sie hintreten müßte mit der Bitte alle 5 gerade sein zu lassen, dann be-
käme das freischützliche Wort: 6affen, 7treffen, vielleicht doch noch Gel-
tung, indem ich mich das nächstemal mehr in 8 nehmen werde um Ihnen
kein kategorisches 9 heraus zu provozieren, wodurch ich zu einer 0 herab-
sinken müßte. Nachdem ich also ziffernmäßig meine Lage dargelegt, will
ich Sie nur noch versichern, daß Sie mir durch Ihre be- und unbegründe-
ten Zweifel — um mich poetisch auszuquetschen — auf das allerempfind-
lichste aller meiner moralischen und seelischen Hühneraugen getreten sind.

Sie wissen es ja am besten, daß mir meine reporterliche Reputatz
nicht für schnödes Geld feil ist; ich unterlasse es daher auch einen Bericht
über die christlich-sozial-freidenkerisch-sozial-anarchistische Jung- und Alt-
burschen-Versammlung in der Stadthalle zu liefern, da ich gleich bei
Beginn derselben mit einem andern nicht minder geehrten Kollegen wäh-
rend der ganzen Zeit unter einem Tische lag, um Ihnen in mir für spä-
tere dankbarere „Rummel“ den wahrhaftesten Berichtler zu erhalten, als
welcher ich, in Sehnsucht eines gütigen Vorschusses dahinlebend verbleibe,
Ihr stets sinnender und trachtender
Xaveri Trülliker.

Eine spanische Betrachtung.

Stolz ist der Spanier, auch wenn er auf nichts stolz sein kann; aber
er ist nicht nur stolz, er ist auch fürchterlich praktisch. Oder heißt das
nicht praktisch sein, wenn man kurzerhand denjenigen erschießt, der an-
derer Meinung ist? Wird dadurch nicht zum Vorneherein jedem Meinungs-
streite vorgebeugt? Weshalb soll in Spanien ein Mensch andere Mei-
nungen, andere Gedanken haben, als wie sie durch Staat und die allein
seligmachende Kirche vorgeschrieben sind? Schon zur Zeit Philipps II be-
stand die praktische Einrichtung, daß jeder Untertan denken und reden durfte,
was Kirche und König erlaubten. Und was wäre Spanien ohne die Kirche?!
Hätte Spanien eine so Aufsehen erregende Tat begehen können, wenn die
Kirche nicht wäre? Denn die Kirche lehrt die Regierung: Liebet eure
Feinde und erschießt sie, wenn sie euch unbequem werden. Kann es eine
schönere Lehre geben, als diese, die dem Lande so segensbringend ist? Und
daß die Kirche in Spanien selig macht, liegt außer Zweifel; denn selbst
derjenige, der gegen die Kirche ist, wird selig durch die Geschosse. Jwis.

Kölner Theater.

„Der letzte Kaiser“, Herzogs Stück,
Zum fließen brachte manche Zähre,
Ich dacht' auf einen Augenblick:
Wenn's nur „Der letzte Herzog“ wäre!
-ee-

Nägel: „Heh Chueri losed au. Zeiged au
ämal das katholisch Chöllaug, wo f
3 idr Stadthallen uffen uffschlage händ!“
Chueri (kehrt sich gegen die Nägel).

Nägel: „Um tufiggottswille! Ihr giehnd
ja dri, wie wemmer ghüratet wäre, grün
und gäl und bla. Das hät allweg nüd
tumm klöpft?“

Chueri: „Das git ä türi Biez, i bin ehne
garant desür und fäd bin ehne.“

Nägel: „Für Eu tiched speznell ärgerst,
will Ihr gange find i dr Meinig, die
Andere chömid über.“

Chueri: „d'Volizei ist halt z'früh cho, just
hätted mer die schwarze Tröler ab-
tängelet ohne „die freumbliche Mitwir-
kung“ von Sozialiste.“

Nägel: „Das lönt anderst weder ä scho!
Frühner händ amig nu ä so tropiet
von Tobleranz und ich wänder in
Gueren alte Tage na goge die Katholische
vo Hand neh.“

Chueri: „3 hä halt en andere Bigriff über-
cho vo dore Sach. Talliranz ist recht
und billi, wemers mit friedliche nob-
liche Güte z'thne hät; jebald Ihr aber
mit derige z'gähre händ, wie die, wo
die Versammlung garangstiert händ, so
lueged i em für Thoreuben a, wä-
mer ehnen alls erlaubt, und ehne et-
gägedunt.“

Nägel: „3 nimmten a, sie wären oppen
en Vorgschmaß übercho ha, wie f öp-
pen uf d' Hörner gnah würded, im Fal
f namal die ganze Stadt e däneg pro-
bierted asppeze.“

Chueri: „3 ganz Europo händ f niene
d' Frechheit gha, ä so ä Verlammlig z'
verastalted; die ehrliche und verständige
Katholike säged's selber, es sei außerer
Stadt gegenüber e Gmeinheit gfi, abgief
devo, daß no e paar Läg Schläg über-
cho händ.“

Nägel: „Imkufwe Eu, perse.“